

Rede gehalten am:

26.04.2026

Anlass:

Schändung des Mahnmals bei der Gedenkstätte Ahlem



Ich muss mich einreihen in die Menschen, die zunächst zur Gedenkstätte gegangen sind. Ich habe dort allerdings auch eine sehr gute Ausstellung gesehen.

Ich möchte heute gerne vom Gedenken zur Zukunftsgestaltung kommen.

Das hier ist eine Gedenkstätte für geschehenes Leid, für furchtbares Leid. Unsere Aufgabe ist es selbstverständlich, dieser Menschen und dieses Leids zu gedenken.

Aber mir geht es heute vor allem um die Frage, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen.

Wir wollen das hier alles nicht – und das gilt selbstverständlich auch für diese Beschmierungen. Aber wir müssen uns fragen: Aus welchem Geist sind diese Beschmierungen entstanden? Und genau darüber müssen wir diskutieren.

Ich engagiere mich seit vielen, vielen Jahren gegen Faschisten. Ich bin eine überzeugte Antifaschistin.

Ich muss allerdings zur Kenntnis nehmen, dass es heute weniger Hakenkreuze sind, die hier angebracht werden. Wir müssen uns deshalb, glaube ich, viel stärker mit der gegenwärtigen Gefährdungslage für unsere Demokratie und für unsere antifaschistische Haltung auseinandersetzen.

Und das ist aktuell manchmal schwierig.

Denn verschiedene Gruppierungen, Sichtweisen und – ich nenne es einmal so – Ideologien prallen teilweise aufeinander. Ich plädiere deshalb für eine sehr offene Diskursebene. Und dazu gehört auch, bestimmte Dinge klar zu benennen.

Denn hier ist kein Hakenkreuz angebracht worden. Hier wurde der Nahostkonflikt thematisiert. Und gerade bei diesem Konflikt gibt es massive Probleme in der öffentlichen Diskussion.

Der erste Redner hat das bereits sehr gut auf den Punkt gebracht: Wir müssen uns klarmachen, dass wir nicht nur mit Rechtsextremisten und Nazis massive Probleme haben. Wir haben auch mit einer anderen Richtung Probleme.

Und es kann nicht sein, dass wir die eine Seite nicht benennen, weil wir befürchten, damit die andere Seite zu bestärken.

Denn das Gegenteil ist der Fall.

Genau dafür möchte ich werben.

Wir stehen heute hier aus einem ähnlichen Grund. Wir haben eine Gemeinsamkeit. Aber wir kommen aus unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Richtungen.

Und trotzdem können wir zunehmend weniger miteinander reden.

Das kenne ich aus dem universitären Kontext, das kenne ich aus vielen anderen Bereichen. Wir können uns nicht mehr offen austauschen.

Bestimmte Dinge sollen nicht ausgesprochen werden, um die jeweils andere Seite nicht zu bestärken.

Aber das Problem ist: Genau damit bestärken wir am Ende diejenigen, denen wir eigentlich entgegentreten wollen.

Und darüber würde ich gerne zum Nachdenken anregen.

Ich würde mich freuen, wenn wir darüber ein bisschen besser und stärker nachdenken und wieder lernen, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Vielen Dank, dass ich hier sprechen durfte.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen: Ich komme von der Gruppe Iron Dome Hannover.

Wir setzen uns mit genau diesen Themen sehr intensiv auseinander. Und wir sind deshalb auch massiven Anfeindungen ausgesetzt.

Wir werden bespuckt und beleidigt, weil wir sagen: Wir wollen diese Form von Islamismus nicht.

Ich nenne es jetzt nicht einfach so – ich benenne es.

Und nur weil ich bestimmte Dinge benenne, bin ich deshalb nicht rechts oder irgendetwas anderes.

Der Nahostkonflikt ist ein Konflikt, der inzwischen auch hierherkommt. Und wir tragen hier alte und neue linke Diskurse über diesen Konflikt aus.

Wir agieren teilweise etwas aus, was wir vielleicht mit uns selbst noch gar nicht ausgemacht haben.

Das muss jeder zunächst mit sich selbst ausmachen.

Aber wir müssen uns gleichzeitig auch vernetzen. Denn wir haben eine gemeinsame Gefahr.

Wir haben eine Gefahr von rechts, vom rechtsradikalen Rand. Und diese Gefahr wird immer größer.

Aber wir haben gleichzeitig auch eine Gefahr von einem Rand, der ebenfalls rechts ist – nur anders.

Und im Grunde bedrohen beide unsere Demokratie.

Als überzeugte Demokratin und überzeugte Antifaschistin will ich beides nicht haben.

Ich wünsche mir deshalb einen Schulterschluss auf einer gemeinsamen demokratischen Basis, die wir alle unterschreiben können.

Und damit möchte ich zum Schluss kommen.

Vielen Dank.

